

NEWSLETTER

Ausgabe November/Dezember 2011



Ihr BIOBETH-Team wünscht Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2012!

Im letzten Newsletter für das Jahr 2011 möchten wir uns bei allen Lesern und Leserinnen für Ihr Interesse am BIOBETH-Newsletter bedanken.

Weiterhin blicken wir auf die Veranstaltung „Regional und Regenerativ!“ (S.2) zurück, berichten von dem BMU-Projekt Energiegewinnung aus Kunststoff in Bleicherode (S. 5) und informieren über den ersten Thüringer Umweltpreis (S.9). Einen Filmbeitrag zur Arbeit der Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland finden Sie auf Seite 6.

Falls Sie Kritikpunkte oder Verbesserungsvorschläge haben, scheuen Sie sich nicht uns dies mitzuteilen.

Inhaltsverzeichnis

BIOBETH-News	Seite 02
Thüringen aktuell	Seite 05
Gesetzgebung & Förderung	Seite 11
Termine & Veranstaltungen	Seite 14
Literatur & Internet	Seite 15
Statistiken	Seite 22
Impressum	Seite 24

BIOBETH-NEWS

BIOBETH wünscht frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Vom 19.12.2011 bis zum 02.12.2012 ist das Team von BIOBETH im Weihnachtsurlaub. Ab dem 03.12.2012 sind wir wieder im Büro zu erreichen.

Rückblick: Regional und Regenerativ!

Mit rund 100 Teilnehmern war die erste gemeinsame Veranstaltung der Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur (ThEGA) und der Bioenergieberatung Thüringen ein voller Erfolg.



Nach einführenden Worten durch Prof. Dr. Dieter Sell (ThEGA) und Denis Peisker (BIOBETH) folgte der erste Vortrag zum Themenblock Energie-, Klimakonzepte und Energieeffizient von Arianne Ruff (Fachhochschule Nordhausen) zum regionalen Energiekonzept für Nordthüringen. Das Energiekonzept quantifiziert für die Planungsregion Nordthüringen das Potenzial für die Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen. Weiterhin wurden Maßnahmen und Handlungsempfehlungen definiert, die das

angestrebte Ziel einer Selbstversorgung der Region mit regenerativer Energie forcieren. Für

die Biomassenutzung beinhaltet das zum Beispiel Untersuchungen zu Einzugsbereichen vorhandener und geplanter Biomasseanlagen, die Ermittlung zusätzlich geeigneter Standorte, Darstellung der aktuellen Nutzung des Wärmepotenzials bestehender Anlagen sowie eine Studie zu den Nutzungsmöglichkeiten der ermittelten Strohpotenziale. In der Zusammenfassung legte Frau Ruff dar, dass eine Selbstversorgung im Bereich Wärme und Strom mit erneuerbaren Energien in Nordthüringen möglich ist, wenn eine Senkung des Gesamtenergiebedarfes um ca. 30% erfolgt. Die Selbstversorgung im Sektor Mobilität ist dagegen mit den vorhandenen Ressourcen in der Region nicht möglich (13%).

Danach folgte Dr. Stefan Knetsch (Thüringer Institut für Nachhaltigkeit und Klimaschutz) mit der Vorstellung des „Integrierten Klimaschutzkonzeptes - Strom, Wärme, Kälte“ der Stadt Weimar. Das über die BMU-Klimaschutzinitiative geförderte Konzept stellt das vorhandene Potenzial dar, zeigt die notwendigen Maßnahmen und den Zeitrahmen zur Erreichung der Nutzungs- Einsparziele auf. Im Stromsektor soll bis 2020 eine Deckung von 49% mit erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Koppelung erreicht werden. Weiterhin ist im Wärmebereich eine Reduzierung des Wärmeenergiebedarfes um 30% und eine Deckung von 36% durch erneuerbare Energien und Kraft-Wärme-Koppelung angestrebt. Trotz des hohen Arbeitsaufwandes wurde für die Betrachtungen die tatsächlichen Verbräuche von Gas, Fernwärme und Strom des Jahres 2008 herangezogen. Auf dieser Datengrundlage konnten für die vorher festgelegten 120 Teilgebiete Weimars Datenblätter mit Beschreibungen zum Denkmalschutzstatus, der Stadtteilstruktur, den spezifischen Verbräuchen und Maßnahmen der Energieeffizienzsteigerung und Erhöhung des Anteils an erneuerbarer Energie bzw. KWK erstellt werden. Nach dieser theoretischen Bestandsaufnahme, wurde aus dem Publikum auch eine ökonomische Betrachtung gefördert.

Die vollständige Deckung des kommunalen Bedarfs an elektrischer und thermischer Energie auf Basis erneuerbarer Energiequellen ist das Ziel der Kleinstadt Großbreitenbach. Wie der Weg dahin aussehen könnte, stellte Corinne Ziege (EPC Engineering Consulting GmbH) in ihren Vortrag zur Leitstudie „Energieeffiziente Kommune am Beispiel Großbreitenbach“ vor. Für die Zielerreichung haben eine ausgeglichene Energiebilanz, die Steigerung der Energieeffizienz durch organisatorische Maßnahmen und vor allem die Wirtschaftlichkeit aller Projekte oberste Priorität. Unter anderem soll hier Holz aus dem nahe gelegenen Sägewerk zum Einsatz kommen.

Den Abschluss des ersten Themenblockes bildete Stefan Bischof (KIJ Kommunale Immobilien Jena) mit seinem Vortrag zum Energiemanagement am Beispiel der Stadt Jena. Der Eigenbetrieb KIJ nahm 2003 seinen Betrieb auf und betreut ca. 400 städtische Gebäude. Zentrales Ziel ist die Sanierung und Erhalt des kommunalen Gebäudewertes. Mit Hilfe der Sanierungsmaßnahmen und des eingeführten Energiemanagements war es möglich, trotz einer Energiepreissteigerung von 60 % (Zeitraum 2003 – 2009), die Kosten um 20 % zu re-



duzieren. So unterbieten die Heizenergieverbräuche der städtischen Gebäude heute die Vergleichswerte der DENA.



Mit der Podiumsdiskussion „Wie fängt man an?“ startet der zweite Themenblock von „Regional und Regenerativ!“. Fünf Bürgermeister berichteten ausführlich und engagiert von ihren Erfahrungen bei der Umsetzung von EE-Projekten in ihren Kommunen. Dabei ging es längst nicht nur um Biomasse, sondern auch um die Verknüpfung aller regenerativen Energiequellen.

Daniel Illing (BIOBETH) griff das Thema der Podiumsdiskussion auf und stellte die „Umsetzung von Projekten auf kommunaler Ebene“ aus dem Arbeitsfeld der Bioenergieberatung Thüringen vor. Beim Fazit wurde deutlich, dass für das Gelingen von Bioenergieprojekten eine standortangepasste Betrachtung für die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit eines Projektes essenziell ist. Weiterhin umriss Daniel Illing die Trends für den Bioenergiebereich. Dazu gehören u.a. einer verstärkten Nachfrage nach Möglichkeiten einer energetischen Nutzung von Stroh und Landschaftspflegematerial, der Optimierungsbedarf bei der Wärmenutzung von Biogasanlagen sowie das Thema Regelenergie und Direktvermarktung.

Im letzten Themenblock standen die Möglichkeiten zur Finanzierung und Förderung im Mittelpunkt. Zum Auftakt präsentierte Ralf Päsler (juwi Holding AG) „Modelle für die Zusammenarbeit mit Kommunen“. Zu den Angeboten gehört zum Beispiel die Unterstützung bei der Gründung einer Bürger-Energiegenossenschaft. Weiterhin arbeitet juwi entweder projektspezifisch oder als strategischer Kooperationspartner auf Basis eines Kooperationsvertrags mit den Bürger-Energiegenossenschaften zusammen. Erfahrung bringt Juwi durch die Zusammenarbeit u.a. mit der Energiegenossenschaft Weserbergland (Niedersachsen), der Energiegenossenschaft Odenwald (Hessen) und der Energiegenossenschaft Oberbayern Südost eG (Bayern) ein.

Zum Abschluss von „Regional und Regenerativ!“ gab Joachim Seiler (DKB) Auskunft zu Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Energieprojekte mit Hilfe der Deutschen Kreditbank. Seit 15 Jahren engagiert sich die DKB im Bereich der erneuerbaren Energien und bringt entsprechende Erfahrungen mit ein. In Zahlen ausgedrückt beträgt die kumulierte installierte Gesamtleistung der DKB in erneuerbaren Energien 2,6 GW.

Alle freigegebenen Vorträge werden auf der Website der ThEGA veröffentlicht und können demnächst über die BIOBETH-Website erreicht werden.

THÜRINGEN AKTUELL

Futter für das Bio-Kraftwerk Schkölen

Mit einem Jenz Chippertruck wird das Schneebruchholz aufbereitet. Das Spezialgerät des Sangerhausener Energiehofs Horlbog, das im Forstamt Stadtroda zum Einsatz kommt kann pro Stunde rund 100 Festmeter Holz in handliche Holzhackschnitzel verwandeln. Das Material wird im Holzkraftwerk Schkölen verfeuert. Insgesamt fielen im Winter 2010/11 im Forstamt rund 50000 Festmeter Holz dem Schneebruch zum Opfer.

Gut 400 Festmeter Schneebruchholz warten derzeit allein im Bereich des Zippensgrundes im Revier Rothehofsmühle darauf, gehäckselt und als Futter für das Bio-Kraftwerk nach Schkölen gebracht zu werden. Sobald die nächsten gewaltigen Container mit der Biomasse gefüllt sind, treten diese ihre Reise zum Heizkraftwerk an.

Im Biomasse-Heizkraftwerk Schkölen wird man mit der jetzigen Variante zufrieden sein. Erfüllt doch das Forstamt Stadtroda mit den angelieferten Hackschnitzel-Mengen teilweise einen zwischen der Landesforstverwaltung und dem Biokraftwerk ausgehandelten Vertrag, der bis 30. Juni 2016 gilt. Jährlich sichert das Land demnach dem Betreiber ein Liefervolumen von 18 000 Tonnen Energieholz und 12 000 Tonnen Hackschnitzel zu.

Den ungekürzten Artikel können Sie auf der [OTZ-Website](#) abrufen.

Quelle: OTZ (29.11.2011)



Bleicherode: Energiegewinnung aus Kunststoff

Knapp 2 Millionen Euro aus dem Umweltinnovationsprogramm des Bundesumweltministeriums erhält die DEUSA International GmbH aus Bleicherode (Thüringen). Mit dem Pilotvorhaben soll durch Vergasung hochkalorischer Kunststoffabfälle Erdgas eingespart werden.

Die DEUSA International GmbH gewinnt und stellt salinare Grundstoffe her, die als Düngemittel, Auftausalze und Winterstreugut verwendet werden. Der hohe Energiebedarf für den Produktionsprozess wird bislang durch ein firmeneigenes Gasmotoren-Heizkraftwerk abgedeckt, das hauptsächlich mit Erdgas betrieben wird.

Im Rahmen des Pilotvorhabens beabsichtigt das Unternehmen eine neuartige Anlage mit nachgeschalteter Brenngasauflbereitung zur Verarbeitung von hochkalorischen Kunststoffabfällen zu errichten. Das resultierende Generatorgas liefert die Prozesswärme für die Produktionsanlagen und ersetzt das bisher benötigte Erdgas. Diese neuartige Technik kommt erstmalig in Deutschland zum Einsatz.

Durch dieses Verfahren können ca. 4.100 Tonnen Erdgas pro Jahr eingespart werden.

Mit dem Umweltinnovationsprogramm wird die erstmalige, großtechnische Anwendung einer innovativen, umweltfreundlichen Technologie gefördert. Das Vorhaben muss über den Stand der Technik hinausgehen und sollte Demonstrationscharakter haben.

Quelle: BMU (02.11.2011)

Film: Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland 2011



Geschäftsstelle der Bioenergieregion in Nickelsdorf

Die Projekte, Veranstaltungen und Pläne der Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland finden Sie zusammengefasst als Filmbeitrag [hier](#).

Quelle: Bioenergieregion Jena-Saale-Holzland- (11/2011)

Ilmenau setzt auf Öko-Energie

Bei der Suche nach alternativen Energiequellen wird die Wasserkraft im Raum Ilmenau keine bedeutende Rolle spielen. Das ist das Fazit aus dem mit Vertretern der Stadt, der Ilmenauer Wärmeversorgung und der Stadtwerke besetzten Podium gestern Abend zur Einwohnerversammlung in der Festhalle.

Allenfalls eine bestehende Anlage am Grenzhammer komme für eine Reaktivierung in Frage, sagte Ilmenaus Oberbürgermeister Gerd-Michael Seeber (CDU). Das Objekt befindet sich jedoch in privater Hand. Genutzt werden müssten seiner Einschätzung zufolge aber alle Möglichkeiten in Thüringen, die sich für den Bau von Pumpspeicherwerken anbieten. "Wir können nicht sagen, wir sind gegen Atomkraft und dann sind wir gegen solche Anlagen", sagte Seeber während der Versammlung, die das künftige Energiekonzept der Stadt zum Inhalt hatte. Diese Form der Energiespeicherung sei am effizientesten. "In der Endkonsequenz wollen die Leute günstigen Strom haben. Aber Energie wird nicht billiger", erklärte der Oberbürgermeister. Am Beispiel von Solaranlagen widersprach Volker Bergmann in diesem Punkt. Die Module kosteten verglichen mit den Preisen der Anfangsjahre heute nur noch die Hälfte, sagte der Inhaber eines Solar- und Energietechnikunternehmens aus Ilmenau. Der Geschäftsführer sprach sich für einen Mix aus Solar-, Wasserkraft-, aber auch Windenergie aus. Mögliche Standorte für Windräder im Ilmkreis wurden gestern nicht angesprochen. Gleichwohl hatte der Oberbürgermeister in der Vergangenheit angedeutet, dass es aus seiner Sicht zwischen Arnstadt und Ilmenau Flächen gibt, die dafür geeignet sind.

Bei der Erarbeitung eines Gutachtens, das künftig die Grundlage für die Umstellung der regionalen Energieversorgung weg vom Atomstrom darstellen soll, befindet sich eine Kommission aus Verwaltung, Stadtrat, der beiden großen Wohnungsgesellschaften sowie der Stadtwerke und Ilmenauer Wärmeversorgung noch am Anfang. Mit dem Kataster soll ein Überblick zum Ist-Zustand gegeben werden und welche Optionen es bis 2025 gibt, sagte Projektleiter Christoph Voigtländer vom beauftragten Leipziger Institut für Energie. Durch das Biomasse-Heizkraftwerk ist die Ilmenauer Wärmeversorgung bereits jetzt in der Lage, 50 Prozent der Fernwärme durch erneuerbare Energien zu erzeugen. Für die Stadtwerke hingegen ist das Ergebnis des Gutachtens aus Leipzig auch deswegen interessant, um künftige Investitionen auszuloten, meinte der Großkunden-Verantwortliche Ralf Totzke.

Den ungekürzten Artikel können Sie auf der [OTZ-Website](#) abrufen.

Quelle: OTZ (18.11.2011)



Rückblick: Fachgespräch Energiepflanzen / NaWaRo – Durchwachsene Silphie



Zum neunten Fachgespräch der Reihe Energiepflanzen / NaWaRo stand die Durchwachsene Silphie im Mittelpunkt. Dass die Kultur kein Exot mehr unter den Energiepflanzen ist zeigte sich vor allem an der gute Resonanz der Veranstaltung, die auch weit über die Grenzen Thüringens hinaus etliche Zuhörer nach Jena gezogen hatte.

Da nach wie vor die schwierige Vermehrung der Pflanzen die Ausweitung der Anbauflächen begrenzt, widmet sich das Züchterhaus N. L. Chrestensen aus Erfurt bereits seit mehreren Jahren intensiv mit der Entwicklung von Vermehrungskonzepten. Herr Ferdinand Scheithauer gab in seinem Vortrag Einblicke in die bisherigen Entwicklungen. Vor allem bei der Steigerung der

Keimfähigkeit, die bei unbehandeltem Saatgut wegen der ausgeprägten Dormanz sehr niedrig ist, konnten in den letzten Jahren Fortschritte erzielt werden. Bei der Beerntung des Saatgutes ist man aber nach wie vor auf manuelle Arbeitsschritte angewiesen, wodurch die Saatgutbereitstellung erheblich teurer ist als bei maschinell beerntbaren Kulturen. Für das Jahr 2012 ist eine Produktion von 5 Mio. Jungpflanzen avisiert, die für eine Anbaufläche von 125ha ausreichen.

Die Ergebnisse mehrjähriger Anbauversuche die Herr Conrad von der TLL vorstellte, umfassen ein weites Spektrum von Fragestellungen. Geprüft wurden unter anderem die Einflüsse verschiedener Standorte, Pflanzabstände, Pflanz- und Saattermine, unterschiedliche Herkünfte oder der Einfluss des Erntetermins. In vielerlei Hinsicht zeigte sich, dass die Kultur vergleichbar hohe Erträge liefern kann wie der Mais. Je nach Standort und Erntejahr fielen die Ergebnisse aber auch besser oder schlechter im Vergleich zum Mais aus. Herr Conrad betonte neben den bekannten Nachteilen der hohen Etablierungskosten, aber auch eine Reihe von Vorteilen, die sich ökonomisch schlecht bewerten lassen. So punktet die Durchwachsene Silphie bei Imkern durch eine lange und intensive Blühphase, bei Naturschützern durch die extensive Bewirtschaftung durch geringe Düngung- und Pflanzenschutzintensitäten und in Fragen des Erosionsschutzes durch die ganzjährige Bodenbedeckung. Unter Thüringer Verhältnissen empfiehlt die TLL den Anbau vorrangig an Feldrändern oder Splitterflächen die vom Flächenzuschnitt her mit der heute üblichen Technik nicht sinnvoll zu bewirtschaften sind.

Bei der anschließenden Diskussion wurde vor allem die Eignung zur Bienenweide, die Ertragsstabilität bei langer Nutzungsdauer und die zukünftigen Entwicklungen bei der Züchtung und der Direktsaatvariante aufgegriffen. Die ungekürzte Mitteilung sowie die Vorträge können Sie unter www.bioenergie-portal.info abrufen.

Quelle: Regionale Bioenergieberatung – Martin Dotzauer (06.12.2011)

Erster Thüringer Umweltpreis

Thüringens Umweltminister Jürgen Reinholz hat am 23.11.2011 in Erfurt zum ersten Mal den Thüringer Umweltpreis verliehen.

Mit dem Preis will das Ministerium Personen, Gruppen, Vereine, Institutionen oder Unternehmen ehren, die sich auf vorbildliche Weise für den Umweltschutz einsetzen. Preiswürdig waren vor allem solche Ideen und Aktionen, die leicht in die Praxis umgesetzt werden können, andere zur Nachahmung anregen und dabei langfristig angelegt sind.

Insgesamt 27 Projekte hatten sich um die Auszeichnung beworben. Eine achtköpfige Jury – aus Vertretern von Forschung, Umweltverbänden und Verwaltung, der Medien, Kirche und Wirtschaft – bewertete die Vorschläge und legte die Gewinner fest. Der Thüringer Umweltpreis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert, der Sieger erhält davon 5.000 Euro. Der Preis soll in Zukunft alle zwei Jahre, abwechselnd mit dem Thüringer Naturschutzpreis, verliehen werden.

Die Preisträger des Thüringer Umweltpreises 2011:

1. Bauhaus-Universität Weimar, Professur Entwerfen und Wohnungsbau für das Projekt „green:house“ – Energiesparhaus aus Holzbeton

Mit Holzbeton, bestehend aus Holz-Häckseln und Zement, wurde in Holzrahmenbauweise der Prototyp eines Passivhauses auf dem Uni-Campus errichtet. Der Baustoff schont Ressourcen und hilft beim Energiesparen, daneben hat er hervorragende bauphysikalische Eigenschaften. Die Architekten wollen das Konzept vor allem in Entwicklungsländer exportieren.

Mehr unter http://www.uni-weimar.de/cms/fileadmin/architektur/files/Oxford/110718_Plakate_greenhouse.pdf.

2. Landkreis Schmalkalden-Meiningen für die Aktion „10 Jahre Energiesparen an Schulen“

Ganz ohne Investitionen, nämlich nur durch Änderung des Nutzerverhaltens, nehmen seit zehn Jahren rund 30 Schulen jährlich an der Energiesparaktion des Landkreises teil. Je nach Schule werden so fünf bis 15 Prozent der Energie gespart. Ein Drittel der gesparten Energiekosten erhalten die Schulen. Die Schüler erlernen energiebewusstes Verhalten. Mehr unter <http://www.lk-sm.de>.

3. UGN-Umwelttechnik GmbH aus Gera für die Entwicklung eines ressourceneffizienten Filtermaterials zur Abluftreinigung in der Industrie.

Das Unternehmen fertigt Granulate aus recycelter Zellulose, die durch die Besiedelung mit Mikroorganismen Gase oder Ablüfte biologisch reinigen. Schad- und Geruchsstoffe werden



zu nicht-toxischen, geruchlosen Substanzen abgebaut. Auf den Einsatz von Aktivkohle kann verzichtet werden. Mehr unter <http://www.bio-filter.de>.

Die ausführliche Pressemitteilung finden Sie auf den Seiten des [TMLFUN](#).

Quelle: TMLFUN (23.11.2011)

Minister Jürgen Reinholz präsentiert Waldzustandsbericht 2011

Der Zustand der Thüringer Wälder hat sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig verschlechtert: Die mittlere Kronenverlichtung, der wichtigste Indikator für den Waldzustand, stieg leicht um 1,6 Prozent auf 23,3 Prozent aller untersuchten Bäume.

Der Anteil deutlich geschädigter Bäume nahm um vier Prozent zu.

Als ungeschädigt konnten in diesem Jahr 23 Prozent der Bäume eingestuft werden, hierzu zählen Bäume mit einem Blatt- oder Nadelverlust bis zehn Prozent. Leichte Schäden (Blatt-/Nadelverlust bis 25 %) wiesen 41 Prozent der Bäume auf, und 36 Prozent sind stark geschädigt (Blatt-/Nadelverlust über 25 %). Dabei treten Schäden deutlich häufiger in älteren als in jungen Beständen auf. Am stärksten betroffen ist nach wie vor die Eiche, gefolgt von Buche, Kiefer und Fichte. In Nordthüringen finden sich die größten Schäden, die geringsten im Thüringer Wald und im Thüringer Schiefergebirge.

Eine Hauptursache der Schäden sind nach wie vor die Schadstoffeinträge aus der Luft, vor allem die Stickstoffbelastung. Auch höhere Jahresmitteltemperaturen wirken sich negativ auf den Waldzustand aus. Im Bereich der biotischen Schädigungen liegt ein Hauptaugenmerk auf dem Eschentriebsterben, welches durch den Pilz "Falsches Weißes Stengelbecherchen" (*Hymenoscyphus pseudoalbidus*) verursacht wird und das sich zurzeit in ganz Thüringen ausbreitet. Dieser Pilz bringt die Esche zum Absterben. Eine Bekämpfung ist derzeit nicht möglich.

Die Waldzustandserhebung wurde in diesem Jahr zum 21. Mal in Thüringen durchgeführt. Dazu wurden an 353 systematisch über Thüringen verteilten Aufnahmepunkten insgesamt 8472 Bäume begutachtet. Den ausführlichen Bericht finden Sie unter <http://www.thueringen.de/de/publikationen/start.asp?hausid=17>

Quelle: TA (26.10.2011)



GESETZGEBUNG & FÖRDERUNG

Redaktionelle Berichtigung des EEG 2012

Durch die "Berichtigung des Gesetzes zur Neuregelung des Rechtsrahmens für die Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien" (BGBl. I S. 2255) werden § 66 Abs. 16 Nr. 1 Halbsatz 3 EEG 2012 sowie die Formel zur Berechnung der Flexibilitätsprämie in Nummer 2.1 der Anlage 5 zum EEG 2012 korrigiert. Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.clearingstelle-eeq.de/eeq2012/berichtigung>

Quelle: Clearingstelle EEG

Clearingstelle EEG: Neues im Bereich Biomasse

Das Votum 2008/35 zur Erfordernis eines geeichten Wärmemengenzählers für den Erhalt des KWK-Bonus unter dem EEG 2004 wurde veröffentlicht. Darin wird die Frage beantwortet, ob Anlagenbetreiber verpflichtet sind, für den Erhalt des KWK-Bonus nach § 8 Abs. 3 Satz 1 EEG 2004 einen geeichten Wärmemengenzähler einzusetzen. Das Votum klärt, ob § 8 Abs. 1 Satz 2 KWKG direkt oder analog auf § 8 Abs. 3 EEG 2004 anwendbar ist. Zudem widmet es sich der Frage, ob die Einhaltung der Bestimmungen nach dem Eichrecht Anspruchsvoraussetzung für den Erhalt des KWK-Bonus nach § 8 Abs. 3 EEG 2004 ist. Sie finden das Votum nebst Begründung unter <http://www.clearingstelle-eeq.de/votv/2008/35>.

Die Begründung zum Votum 2008/56 (Chicoréewurzeln als nachwachsende Rohstoffe) wurde ebenfalls veröffentlicht. In diesem Verfahren war zu klären, ob die von dem Anspruchsteller in seiner Biogasanlage eingesetzten Chicoréewurzeln nachwachsende Rohstoffe i.S.d. Anlage 2, Nr. II.1 EEG 2009 sind. Dabei ging es auch um die Frage, ob das Abtrennen der Chicoréesprosse von der Chicoréewurzel Teil der Ernte oder eine weitere Aufbereitung und Veränderung ist. Sie können das Votum unter <http://www.clearingstelle-eeq.de/votv/2008/56> abrufen.

Des Weiteren wurde die Begründung zum Votum 2008/10 (Abgrenzung von Netzanschluss- und Netzerweiterungsmaßnahmen, Bestimmung des richtigen Netzverknüpfungspunktes)



veröffentlicht. Darin beantwortet die Clearingstelle EEG die Frage, ob der Anlagenbetreiber im konkreten Einzelfall einen Anspruch auf Erweiterung der Netzkapazität einer bestehenden Leitung nach § 4 Abs. 2 Satz 2 EEG 2004 hat. Entscheidend kam es dabei auf die Abgrenzung von Netzanschluss- und Netzerweiterungsmaßnahmen an. Das Votum klärt darüber hinaus, wo konkret der richtige Verknüpfungspunkt gemäß § 4 Abs. 2 Satz 1 EEG 2004 liegt. Sie können das Votum unter <http://www.clearingstelle-eeg.de/votv/2008/10> nachlesen.

Den ausführlichen Tagungsbericht und die Vorträge des 10. Fachgespräches der Clearingstelle EEG vom 15. November 2011 in Berlin zu dem Thema Biomasse im EEG 2012 finden Sie unter <http://www.clearingstelle-eeg.de/fachgespraeche/10>.

Quelle: Clearingstelle EEG

Energiekonzepte für Stadtquartiere

Das Bundesbauministerium hat ein neues Förderprogramm für integrierte Quartierskonzepte aufgelegt. Es sollen Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz der Gebäude und der Infrastruktur, insbesondere zur Wärmeversorgung, entwickelt und umgesetzt werden. Zu den Quartieren zählen auch die Gebiete der Städtebauförderung. Anträge können ab sofort Kommunen, deren Eigenbetriebe, Wohnungsunternehmen und Genossenschaften stellen. Für 2012 stehen dafür 92 Millionen Euro zur Verfügung.

Integrierte Quartierskonzepte berücksichtigen alle relevanten Aspekte. Die Konzepte bilden die zentrale strategische Entscheidungsgrundlage und Planungshilfe für Investitionen in Stadtquartieren – städtebaulich, denkmalpflegerisch, baukulturell, wohnungswirtschaftlich und sozial.

Finanziert werden bis zu 65 % der förderfähigen Kosten für die Erstellung eines integrierten Konzeptes auf Quartiersebene und die Kosten für einen Sanierungsmanager, der die Planung sowie die Realisierung, der in den Konzepten vorgesehenen Maßnahmen begleitet und koordiniert. In der Regel sollte das Energiekonzept 12 Monaten nach Auftragserteilung vorliegen. Ausführliche Informationen bietet die [KfW](#).

Quelle: BINE (17.11.2011)

BMU-Förderprogramm "Kommunaler Klimaschutz"

Förderanträge können vom 01.01.2012 bis 31.03. 2012 beim Projektträger Jülich (PtJ) eingereicht werden.

Anträge für die Förderung zur Durchführung einer ausgewählten Klimaschutzmaßnahme im Rahmen einer laufenden fachlich-inhaltlichen Unterstützung (vormals „beratende Begleitung“) bei der Umsetzung eines Klimaschutz(teil)konzeptes sowie im Rahmen eines Masterplans 100 % Klimaschutz können jederzeit gestellt werden. Dies gilt auch für Förderanträge auf ein Anschlussvorhaben für die Umsetzung von Klimaschutz(teil)konzepten.

Zur Vorbereitung von Anträgen für 2012 finden Sie auf unserer Internetseite Informationen zu den zentralen Änderungen, die novellierte Richtlinie sowie die aktualisierten Merkblätter unter <http://www.kommunaler-klimaschutz.de/förderprogramme/bmu-förderprogramm>.

Für die Erstellung des Förderantrages ist es notwendig, neben der Richtlinie auch die entsprechenden Merkblätter zu den einzelnen Förderbausteinen zu beachten.

Quelle: Kommunaler-Klimaschutz.de (11/2011)

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

Informationen über aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter:

<http://www.biobeth.de/news/termine-veranstaltungen.html>

Auf unserer Homepage unter der Rubrik „Termine & Veranstaltungen“ stellen wir für Sie ständig aktuelle Termine ein. Schauen Sie regelmäßig vorbei und informieren sich!

LITERATUR & INTERNET

Bioenergieregionen werden bis 2015 weiter unterstützt

Der Wettbewerb Bioenergie-Regionen ist der national, aber auch international stärkste regionale Ansatz im Bereich der erneuerbaren Energien. Damit dieses Netzwerk von Experten und Leuchtturmprojekten zur regionalen Bioenergienutzung weiterentwickelt und etabliert werden kann, führt das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) die Maßnahme in einer zweiten Phase bis 2015 fort.

Die wesentliche Aufgabe der 25 Bioenergie-Regionen besteht darin, mit Hilfe von Netzwerken langfristige Strukturen zum Ausbau von Bioenergie im ländlichen Raum zu schaffen und auf diese Weise die notwendigen Investitionen zu generieren. Ziel ist es, langfristig zu mehr Eigenständigkeit bei Erzeugung und Einsatz von Bioenergie zu gelangen und die Entwicklung des ländlichen Raums voranzutreiben. Dabei sollen die regionalen Bioenergie-Potenziale stärker ausgeschöpft und die besonderen Stärken der Regionen genutzt werden.

Seit 2009 unterstützt das BMELV die 25 Modellregionen bei der Umsetzung ihrer Bioenergie-Konzepte. Ab Mai 2012 wird sich die zweite, inhaltlich deutlich weiterentwickelte Förderphase anschließen. Schwerpunkte in der Arbeit der Modellregionen werden künftig auf die Generierung und Darstellung regionaler Wertschöpfung aus Bioenergie, die Effizienzsteigerung von Biomassestoffströmen sowie die gezielte Wissensvermittlung in andere Regionen hinein gesetzt. Dabei sollen sie zukünftig mit einer Partnerregion zusammenarbeiten.

Die Fördermittel des BMELV können für kommunikative Maßnahmen, wie z. B. die Einrichtung von Netzbüros, Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen oder auch ergänzende Studien eingesetzt werden. Die Geschäftsstelle bei der FNR koordiniert die Modellvorhaben. Nähere Informationen zum Wettbewerb und zu den Regionen finden Sie unter www.bioenergie-regionen.de.

Quelle: FNR (07.11.2011)



Kälteanlage nutzt Fern- und Solarwärme

Forscher der TU Berlin und des ZAE Bayern haben eine Absorptionskälteanlage mit 50 kW Kälteleistung entwickelt und im Betrieb optimiert. Damit lassen sich die Kältegestehungskosten zumindest halbieren und die elektrische Effizienz gegenüber dem Stand der Technik verdoppeln. Begleitend wurden die Nutzungsmöglichkeiten von Heizungsnetzen als Kühlnetze untersucht. Das Funktionsmuster einer 160-kW-Anlage soll im Sommer 2012 erprobt und beide Anlagentypen für den Marktzugang vorbereitet werden. Die Entwicklung wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) im Rahmen der Forschungsinitiative EnEff:Wärme gefördert. Künftige Anwender sind unter anderem Stadtwerke, Versorger, Wohnungsbaugesellschaften, Planer sowie Energiedienstleister.

Projektergebnisse

In dem 2008 gestarteten Projekt werden durch die TU Berlin und das ZAE Bayern Absorptionskälteanlagen im Leistungsbereich von 50 bis 320 kW in teilmodularer Bauweise entwickelt, an der TU vermessen und durch den Energieversorger Vattenfall Europe Wärme im Feld erprobt. Ziel ist die Senkung der Produktionskosten bei gleichzeitig hoher thermischer und elektrischer Betriebseffizienz. Das 2009 konzipierte Muster einer Anlage mit einer Kälteleistung von 50 kW wurde Anfang 2010 von einem industriellen Zulieferer gefertigt und seit April 2010 in der TU Berlin zur Effizienz- und Prozessbeurteilung vermessen. Seit 2010 wurden so in rund 5.000 Betriebsstunden vielfältige Erfahrungen gesammelt. Details enthält die Visitenkarte zum Projekt [„Absorptionskälteanlage nutzt Fernwärme und solare Niedertemperaturquellen“](#).

Die Resultate werden beim EnEff:Stadt-Kongress 2012 vorgestellt.

Quelle: BINE (01.12.2011)

Workshop „Power-to-Gas“

Über die Funktion des Gasnetzes als Speicher erneuerbarer Energien haben in Berlin Experten aus der Energiewirtschaft diskutiert. Die Bundesnetzagentur und das Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik IWES hatten zu einem Workshop zum Thema „Power-to-Gas“ eingeladen. Die Beiträge machten das Vermarktungspotenzial des „grünen“ Erdgases deutlich. Es reicht von der Rückverstromung des Gases über den Einsatz in der Kraft-Wärme-Kopplung bis hin zur Nutzung im Mobilitätssektor.

Der Begriff "Power-to-Gas" steht für ein Konzept, bei dem überschüssiger Strom dazu verwendet wird, per Elektrolyse aus Wasser Wasserstoff zu produzieren und diesen bei Bedarf in einem zweiten Schritt zusammen mit Kohlendioxid (CO₂) in synthetisches Methan umzuwandeln. Als Speicher für dieses Methan und auch für einen Anteil des Wasserstoffs könnte die bestehende Erdgasinfrastruktur verwendet werden, also das Gasnetz mit den angeschlossenen Untertagespeichern.

Die Idee, Wasser mittels Elektrolyse in seine Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zu spalten, hat an Bedeutung gewonnen, weil die Energiewende unsere Stromversorgung auf größtenteils fluktuierende erneuerbare Energien umstellen will. Daher wird neben dem Netzausbau sowie einem intelligenten Last- und Erzeugungsmanagement erheblich mehr Speicherkapazität notwendig sein, um die Fluktuation von Sonneneinstrahlung und Wind bei der Stromerzeugung ausgleichen zu können. Für den kurzzeitigen Ausgleich sind Pumpspeicherkraftwerke eine gute Lösung. Deren Kapazität in Deutschland ist jedoch begrenzt. Die Langzeitspeicherung ist deshalb eine große Herausforderung für die Transformation der Energieversorgung.

Ein vielversprechendes Konzept hat das Fraunhofer IWES zusammen mit dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) erarbeitet. In zukünftigen Energiesystemen sollen Wind- und Solarkraftwerke den Hauptbeitrag bei der Stromversorgung leisten. Simulationsrechnungen zeigen, dass für eine Vollversorgung mit erneuerbaren Energien bei Windflaute und geringer Sonneneinstrahlung wie im Winter bis zu zwei Wochen zu überbrücken sind. Für den Ausgleich längerfristiger Schwankungen im Bereich von Tagen oder Wochen empfehlen die Forscher chemische Speicher auf der Basis von Wasserstoff, Methan oder anderen Gasen bzw. Flüssigkeiten. Die Vorträge der Referenten stehen auf der Webseite der Bundesnetzagentur zur Verfügung.

Die ausführliche Mitteilung finden Sie auf der [BINE-Website](#).

Quelle: BINE (29.11.2011)

Deutschland für konsequenten Ausbau der Erneuerbaren Energien geehrt

"Gigaton award" am Rande des Weltklimagipfels in Durban verliehen



Deutschland wurde beim sogenannten "World Climate Summit" am Rande der UN-Klimakonferenz in Durban für seinen Fortschritt beim Ausbau der erneuerbaren Energien geehrt. Der Preis zeichnet besonders fortschrittliche Unternehmen und erstmals auch Staaten für eine vorbildliche Leistung und reale Emissionsminderungen aus. In der Begründung für die Preisverleihung heißt es, Deutschland habe den Preis für den Anstieg des Anteils der Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien von 6,3 Prozent im Jahr 2000 auf über 20 Prozent in 2011 erhalten, sowie für die Politik, die diese Entwicklung ermöglicht habe.

Der jährlich stattfindende World Climate Summit dient der Vernetzung von produzierenden Unternehmen, Unternehmen der Finanzwirtschaft und Regierungen, um gemeinsam neue, profitable Klimaschutzprojekte zu entwickeln und Strategien zur Verbreitung weltweiter Green Economy- Strategien zu diskutieren. Das diesjährige Treffen am Rande der COP 17 wurde von Südafrikas Präsident Zuma und Außenministerin Nkoana-Mashabane eröffnet.

Quelle: BMU (05.12.2011)

Co-Firing: Rohholzpotentiale werden überschätzt

„Wir haben nicht genug Holz in Deutschland, um es in Kohlekraftwerken zu verbrennen“ so Lars Schmidt, Vizepräsident des Bundesverbandes Säge- und Holzindustrie Deutschland e.V. (BSHD). Schmidt widerspricht damit einer Studie der DENA (Deutsche Energie Agentur GmbH) aus dem August dieses Jahres zum sogenannten Co-Firing, dem Zufeuern von fester Biomasse in Kohlekraftwerken.

Laut der DENA-Studie könnten bis zu 50% holzhaltige Biomasse in Steinkohlekraftwerken eingesetzt werden. Aber vor allem für Deutschland und auch Europa geht die DENA dabei nach Ansicht des BSHD von veralteten Holzaufkommensprognosen aus: „In der aktuellen EuWood-Studie weist Prof. Dr. Udo Mantau von der Universität Hamburg aufgrund der schnell wachsenden Rohholznachfrage insbesondere aus der Energiewirtschaft auf eine bevorstehende Deckungslücke bei der Holzversorgung hin: Bereits ab 2013 könnte das Holzangebot die Nachfrage nicht mehr decken. Für 2030 droht in Europa selbst in den positiven Szenarien der EuWood-Studie eine „Holzlücke“ von mindestens 150 Mio. m³. Das ist rund das Doppelte des jährlichen Holzeinschlags in Deutschland“ so Schmidt weiter.

Der BSHD befürchtet, dass durch die verstärkte energetische Nutzung auch von eigentlich stofflich verwertbaren Sortimenten der Säge- und Holzindustrie nicht mehr genug Holz zur



Verfügung stehen könnte. Hinzu kommen überzogene Nutzungsrestriktionen und die geplante Ausweisung weitere Großschutzgebiete in erheblichem Umfang ohne naturschutzfachlich stichhaltige Begründung. Unter diesen Voraussetzungen könnte nach Ansicht des BSHD das Holzaufkommen in Deutschland sogar sinken: „Wie sehen es daher sehr kritisch, wenn mit nicht ausreichend belastbaren Zahlen insbesondere gegenüber der Politik kommuniziert wird. Mit einer unrealistischen Einschätzung der Rohholzverfügbarkeit ist zudem auch der Energiewirtschaft nicht geholfen.“

Laut DENA soll zwar ein Großteil des Bedarfs der Kohlekraftwerke durch den Import von Industriepellets aus Übersee sichergestellt werden. „Was aber, wenn die Importe ausbleiben, beispielsweise weil die Lieferländer den wertvollen Rohstoff selbst zur Energieerzeugung nutzen wollen?“ äußert Schmidt bedenken zu den sehr optimistischen Plänen. Dann müsste nach Ansicht des BSHD die Versorgung der Kohlekraftwerke doch überwiegend aus den europäischen Wäldern erfolgen und die ohnehin angespannte Versorgungssituation der einheimischen Säge- und Holzindustrie noch weiter verschärfen. „Dabei sprechen zahlreiche Argumente für die stoffliche Nutzung von hochwertigen Rundholzsortimenten“ begründet Schmidt. So wird beispielsweise der Atmosphäre durch die Verwendung in langlebigen Holzprodukten durch Speicher- und Substitutionseffekte, also durch Ersatz energieintensiver Baustoffe, deutlich mehr klimaschädliches CO₂ entzogen als durch die lediglich CO₂-neutrale thermische Verwertung. In den Werken der Säge- und Holzindustrie werden zudem bei gleichem Holzverbrauch 5 bis 10 mal mehr Arbeitnehmer beschäftigt als in den Biomassekraftwerken der Energieversorger - und die Wertschöpfung liegt 4 bis 9 mal höher. Der BSHD appelliert daher sowohl an Politik als auch an die Energieversorger, die tatsächliche Rohholzverfügbarkeit in Deutschland und Europa realistisch einzuschätzen und die ohnehin angespannte Versorgungssituation aller Rohholzverbraucher, energetisch wie stofflich, nicht noch zusätzlich zu verschärfen. Zudem sollten vor allem auch die Potentiale im Bereich Biomasse, Grünschnitt und Pflegegehölze aber auch Altholz noch besser ausgeschöpft werden, um den Rundholzmarkt weiter zu entlasten

Quelle: Bundesverband Säge- und Holzindustrie Deutschland (04.11.2011)

Supermarktkühlung mit Kohlendioxid

Wissenschaftlern der Technischen Universität Dresden ist es gelungen, die Effizienz von Kältemaschinen mit Kohlendioxid als Kältemittel deutlich zu verbessern. Ihr System eignet sich beispielsweise für die Kühlung in Supermärkten, angefangen von Kühltheken bis hin zu



großen Kühlräumen. Gegenüber konventionellen Kühlungen erwarten die Forscher im Jahresmittel Energieeinsparungen von 10 %, an warmen Tagen sogar bis 25 %. Gemeinsam mit einem Partner aus der Industrie sammeln sie erste Betriebserfahrungen.

Im Frühjahr 2011 wurden diese Forschungsarbeiten der TU Dresden und des Projektpartners, der kke GmbH aus Kesselsdorf bei Dresden, bei der Verleihung des 3. Deutschen Kältepreises mit dem zweiten Platz in der Kategorie "Klimafreundliche kältetechnische Sonderanwendungen" ausgezeichnet. In diesem Projekt wurde die ECU in eine Anlage des Projektpartners integriert und getestet. Hierbei handelt es sich um eine sogenannte Boosteranlage, in der Normalkühlung und Tiefkühlung kombiniert sind. Diese Versuchs- und Demonstrationsanlage simuliert die realistischen Bedingungen in einem Supermarkt mit einer Verkaufsfläche von rund 1.000 Quadratmetern.

Eine weitere Anlage ohne Tiefkühleinheit befindet sich derzeit in einem Schweizer Supermarkt im Praxistest. Die ausführliche Mitteilung finden Sie auf der [BINE-Website](#).

Quelle: BINE (14.11.2011)

Erfolgreich CO2 sparen: Neun Kommunen haben Klimaschutzpreis erhalten

Beim Thema CO₂-Sparen sind deutsche Kommunen kreativ und erfolgreich. Neun Kommunen, die besonders vorbildliche Maßnahmen, Strategien oder Aktionen im Klimaschutz umgesetzt haben, wurden am 23. November 2011 in Berlin als Gewinner des Wettbewerbs „Kommunaler Klimaschutz 2011“ ausgezeichnet.

Ausgerufen hatte den Wettbewerb das Bundesumweltministerium in Kooperation mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund und den beiden anderen kommunalen Spitzenverbänden sowie der „Servicestelle: Kommunaler Klimaschutz“ beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu).

Kommunen und Regionen konnten sich von Mitte Januar bis zum 31. März 2011 mit ihren Projekten bewerben. Insgesamt wurden 237 Bewerbungen eingereicht. Die Preisgelder von insgesamt 240 000 Euro müssen wieder für Klimaschutzprojekte eingesetzt werden.



Die Gewinner und eine kurze Projektbeschreibung finden Sie unter <http://www.kommunaler-klimaschutz.de/wettbewerb>.

Quelle: DStGB (11/2011)

Energieeinheiten umrechnen auch auf Smartphones

Nutzer von Smartphones mit dem Betriebssystem Android können sich den Energieeinheiten-Umrechner der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen (AGEB) jetzt als kostenlose App aus dem Shop www.market.android.com laden.

Die zahlreichen Funktionen der Applikation ermöglichen einfache Umrechnungen von Energieeinheiten, physikalischen Angaben und Preisen aus praktisch allen Bereichen der Energieversorgung. Bei der Umrechnung von Energiepreisen je Energieeinheit in verschiedene Währungen werden die Devisenkurse beim Programmstart automatisch durch Daten der Europäischen Zentralbank EZB aktualisiert.

Quelle: Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen (21.11.2011)

STATISTIKEN

2009: Rund 5 Prozent weniger CO₂-Emissionen im Land

Die durch den Endenergieverbrauch erzeugten Kohlendioxid-Emissionen sind im Jahr 2009 in Thüringen gesunken. Durch den verstärkten Einsatz CO₂-neutraler Energieträger, also dem Verbrauch von erneuerbaren Energien, sanken die Emissionen um 5,3 Prozent. Der Endenergieverbrauch, Grundlage der CO₂-Berechnung, verringerte sich nur um 2,7 Prozent zum Jahr zuvor.

Knapp 16,0 Millionen Tonnen CO₂ wurden durch den Verbrauch von fossilen Energieträgern in die Atmosphäre abgegeben. Das ist die geringste Menge seit 1990. Im Jahr 1990 wurden noch mehr als doppelt so viele CO₂-Emissionen verursacht (34 Millionen Tonnen).

Quelle: TLS (09.11.2011)

Höherer Stromabsatz im Jahr 2010

Im Jahr 2010 wurden durch die bundesdeutschen Elektrizitätsversorgungsunternehmen und Stromhändler 11,6 Milliarden Kilowattstunden (kWh) Strom an Letztverbraucher in Thüringen abgegeben. Das waren 7,1 Prozent mehr als im Jahr zuvor.

Nach Mitteilung des Thüringer Landesamtes für Statistik wurden 35,0 Prozent des in Thüringen verbrauchten Stromes durch Energieversorger mit Sitz in anderen Bundesländern direkt an Thüringer Letztverbraucher abgesetzt.

2010 belieferten erstmals Versorger aus allen Bundesländern die Thüringer Kunden mit Strom.

Die Betriebe der Industrie (Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) waren mit 44,0 Prozent die größte Stromabnehmergruppe. An Haushaltskunden wurden 32,1 Prozent des abgesetzten Stromes geliefert.

Die Versorger erlösten mit ihrem Stromabsatz im vergangenen Jahr 1,6 Milliarden Euro. Das waren durchschnittlich 14,1 Cent je Kilowattstunde. Mit ihrem Stromabsatz an Haushaltskunden erzielten sie Erlöse in Höhe von 20,5 Cent je Kilowattstunde. Im Jahr 2009 waren es noch 20,1 Cent je Kilowattstunde.



Erlöse werden ohne Mehrwertsteuer und ohne rückwirkende Stromsteuerrück-erstattungen ausgewiesen, enthalten jedoch die Netznutzungsentgelte, die Stromsteuer, die Konzessionsabgaben sowie Ausgleichsabgaben nach dem „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ und dem „Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz“.

Quelle: TLS (23.11.2011)

Stromerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern gestiegen

Im Jahr 2010 wurden von den insgesamt 7,1 Milliarden Kilowattstunden des in Thüringen erzeugten Stroms rund 2,9 Milliarden Kilowattstunden aus erneuerbaren Energien produziert. Das waren nach Mitteilung des Thüringer Landesamtes für Statistik 26 Millionen Kilowattstunden bzw. 0,9 Prozent mehr aus Biomasse, Wind & Co. als im Jahr zuvor. Dies ist eine größere Menge als benötigt wird, um (rein rechnerisch) alle Thüringer Haushalte ein Jahr lang mit Strom zu versorgen. Angemerkt werden muss jedoch, dass Thüringen rund die Hälfte seines gesamten Strombedarfs durch Importe aus anderen Ländern decken muss.

Der Anteil der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung betrug 40,3 Prozent. Damit wurde weit mehr als jede dritte in Thüringen erzeugte Kilowattstunde aus erneuerbaren Energien gewonnen. Im Jahr 1991 betrug dieser Anteil 4,5 Prozent.

Den größten Beitrag an der erzeugten Energie aus erneuerbaren Energieträgern lieferte die Biomasse (46,1 Prozent). Somit speisten die im Freistaat biomassebetriebenen Stromerzeugungsanlagen 1,3 Milliarden Kilowattstunden in das Stromnetz ein, im Jahr 2009 waren es 1,4 Milliarden Kilowattstunden. Den zweiten Platz bei der klimafreundlichen Stromproduktion nahm die Stromerzeugung aus Windkraft (35,9 Prozent) ein. Aus diesem Energieträger wurden 1,0 Milliarden Kilowattstunden Strom gewonnen.

Laufwasser trug mit einem Anteil von 11,3 Prozent zur Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien bei. Die Stromproduktion mittels Photovoltaik sowie durch den Einsatz von Deponie- und Klärgas spielt mit einem Anteil von 6,7 Prozent in Thüringen gegenwärtig eine untergeordnete Rolle.

Quelle: TLS (01.12.2011)

IMPRESSUM

Herausgeber

BIOenergieBERatung THüringen (BIOBETH)
Naumburger Str. 98
07743 Jena

Tel.: 03641 – 683 459
E-Mail: info@biobeth.de
Web: www.biobeth.de

Redaktionsschluss: 09.12.2011